

Ein Häusermeer bedeckt die breite Talebene und gibt bereedtes Zeugnis von der hochentwickelten Industrie, die hier anzutreffen ist. Meist etwas außerhalb der Ortschaften erblicken wir auffallende Gebäude mit hohen Schornsteinen und Berghalden daneben. Das sind Schächte, in denen die Steinkohlen zutage gefördert werden. Die Äcker sehen, soweit sich nicht eine grüne Pflanzendecke darüber breitet, auffallend rot aus, und man hat der Färbung wegen die Bodenart, die wir hier vor uns haben, „Rotliegendes“ genannt. Unter demselben trifft man die Steinkohlen an. Letztere mögen ehemals vollständig von dem Rotliegenden bedeckt worden sein, aber mit der Zeit ist der Erdboden an der Oberfläche soweit verwittert und fortgeschwemmt worden, daß an einzelnen Stellen die obersten Schichten der Kohle bloßgelegt wurden. So streicht z. B. die Rußkohle am Schmelzbache und bei Niedercainsdorf und das Planitzer Flöz bei Oberplanitz aus. An diesen Ausstrichstellen wurden die Steinkohlen zuerst entdeckt, und hier hat man auch den Anfang des Bergbaues zu suchen.

Der Zwickauer Steinkohlenbergbau soll bis in die ältesten Zeiten zurückreichen, und zwar sollen zuerst Hirten durch Zufall auf die „brennenden Steine“ aufmerksam geworden sein. Im 10. Jahrhunderte haben, wie die Sage berichtet, die gewerbsleißigen Sorben auf Planitzer Flur bereits nach Kohlen gegraben, und von den Abhängen am Schmelzbache sollen die Zwickauer Nagelschmiede im 14. Jahrhunderte schon ihr Feuerungsmaterial entnommen haben. Bestimmte Nachrichten über den Kohlenabbau in der hiesigen Gegend sind etwa vom Anfang des 16. Jahrhunderts ab in den höchst ausführlichen und oft ungewandelten „Kohlenordnungen“ vorhanden. Man hatte damals bei Planitz, Bockwa und Oberhohndorf Schächte von ganz geringer Tiefe angelegt und förderte das gewonnene Material mit dem Haspel in Körben zutage.

Der Bergbau hielt sich bis in das 19. Jahrhundert in sehr bescheidenen Grenzen. Seine Entwicklung wurde durch unaufhörliche Streitigkeiten der Grubenbesitzer, durch ungünstige obrigkeitliche Verordnungen, durch die unzulängliche Art des Abbaues und durch die noch unbedeutende Verwendung dieses Feuerungsmaterials sehr gehindert. 1822 wurde endlich das Verbot der Kohlenausfuhr aus Sachsen aufgehoben, und 1823 wurde jede Einschränkung beseitigt und den Grubenbesitzern völlige Freiheit für den Abbau gewährt. Einige Jahre später setzte man die erste Dampfmaschine in Betrieb, und zwar zunächst zur Hebung der Grubenwässer.

Die vielseitige Verwendung der Steinkohle und ihre Bedeutung für die Industrie wandelte auch den Bergbau vollständig um. Jetzt sehen wir eine große Zahl vorzüglich eingerichteter Schächte im Betrieb, die tief hinein in die Erde dringen, im Brückenberg sogar bis über achthundert Meter. Welch große Bedeutung der Kohlenbergbau gegenwärtig für unsere Heimat hat, geht daraus hervor, daß im Bezirke Zwickau im Jahre 1901 421 Beamte und 12889 Bergarbeiter beschäftigt waren, und